

»Wir sind alle Rödermärker«

**Verständigung fördern -
kulturelle Identitäten bewahren**

Das Integrationskonzept für Rödermark

Wir sind alle Rödermärker

Verständigung fördern – kulturelle Identitäten bewahren

Das Integrationskonzept für Rödermark

10. Februar 2009

Impressum

Herausgeber

Magistrat der Stadt Rödermark
Dieburger Str. 13 – 17
63322 Rödermark

Satz und Gestaltung:
Andreas Prohofsky

Redaktion

Thomas Mörsdorf
*Fachabteilung Zentrale Dienste,
Recht und Stabsstelle 1,
Stadt Rödermark*

Tzehaie Semere
*Dipl.-Soziologe, Integrati-
onslotse, Projektleiter für Globa-
les und Interkulturelles Lernen*

Andreas Prohofsky
*Dipl.-Soziologe, Geschäftsführer
Ausländerbeirat der Stadt
Rödermark*

Vorwort



Liebe Bürgerinnen und Bürger,

am 21. März 2007 fasste die Stadtverordnetenversammlung der Stadt Rödermark den ein-stimmigen Beschluss, den Magistrat mit der Erstellung eines Integrationskonzeptes für Rödermark zu beauftragen. Dieser bediente sich der Arbeitsgruppe "Integration", deren Ausarbeitung in Kommunikation mit den in unserer Stadt tätigen Vereinen und Verbänden, Kirchen und Einzelpersonen erstellt und erstmals am 17. November 2008 im Fachausschuss für Familie, Soziales und Kultur vorgestellt wurde. Hierauf erfolgten aufgrund der Anregungen der Fraktionen Ergänzungen und Überarbeitungen, die zu der hier vorliegenden Fassung führten, welche nach nochmaliger Ausschussberatung am 10. Februar 2009 von der Stadtverordnetenversammlung zustimmend zur Kenntnis und als Konzept beschlossen wurde.

„Unsere Gesellschaft wird reicher und menschlicher durch Toleranz und Offenheit in unserem Zusammenleben. Integration geht daher uns alle an – die Menschen aus Zuwanderer-Familien genauso wie die Bürgerinnen und Bürger, die schon lange hier leben. Integration kann nur miteinander gelingen. Es liegt an uns, das gemeinsame Haus Deutschland als lebens- und lebenswerte Heimat verstehen und erfahren zu können.“ Dies erklärte Bundeskanzlerin Angela Merkel anlässlich der Vorstellung des „Nationalen Integrationsplans“.

Dieser Grundgedanke durchzieht das nun vorliegende Integrationskonzept der Stadt Rödermark wie ein roter Faden. Dabei heißt Integration nicht, dass wir alle gleich werden. Ziel des Konzeptes ist es vielmehr, eine Grundlage für Maßnahmen zu schaffen, die dazu führen, dass die in Rödermark lebenden Menschen mit Migrationshintergrund gleiche Chancen auf Bildung, Entwicklung und Teilhabe am gesellschaftlichen und kulturellen Leben haben.

Das Integrationskonzept der Stadt Rödermark markiert dabei nicht das Ende der Überlegungen, sondern soll vielmehr Bestandsaufnahme und Auftragsgrundlage sowohl für vertiefende Untersuchungen als auch konkrete Projekte sein. Es formuliert die Leitlinien, Ziele und die wichtigen Handlungsfelder für unsere kommunale Integrationsarbeit.

Integration wird gelingen, wenn Rödermärker mit und ohne Migrationshintergrund dies als Gemeinschaftsaufgabe erkennen und annehmen. Ich lade alle Interessierten herzlich ein, an diesem Prozess zum Wohle unseres demokratischen Gemeinwesens mitzuwirken.

Mit freundlichen Grüßen

A handwritten signature in black ink that reads "Roland Kern". The signature is written in a cursive, flowing style.

Roland Kern, Bürgermeister

Inhalt

Vorwort

1. Einführung

2. Kommunalen Handlungsauftrag

Seite 5

- 2.1. Gesetzlicher Auftrag
- 2.2. Ausgangssituation in Rödermark

3. Ermittlung der Ausgangsbasis

Seite 8

- 3.1. Methodik
- 3.2. Statistische Daten
- 3.3. Bestandsaufnahme durch Monitoring
- 3.4. Auswertung und Evaluierung

4. Der Begriff Integration

Seite 10

- 4.1. Allgemeine Definition
- 4.2. Definition Personenkreis
- 4.3. Herausforderungen für Rödermark
- 4.4. Rödermärker Selbstverständnis des Begriffs »Integration«

5. Die Situation der Migranten in Rödermark

Seite 13

- 5.1. Demografische Daten
- 5.2. Teilhabe am gesellschaftlichen und kulturellen Leben
- 5.3. Sprache und Bildung
- 5.4. Soziales
- 5.5. Wohnviertel
- 5.6. Arbeit und Wirtschaft

6. Handlungsfelder und Ziele

Seite 20

- 6.1. Teilhabe am gesellschaftlichen und kulturellen Leben
- 6.2. Sprache und Bildung
- 6.3. Wohnviertel

7. Handlungsempfehlungen

Seite 23

- 7.1. Leitlinien der Integration in Rödermark
- 7.2. Wichtige Handlungsschwerpunkte
- 7.3. Ressourcen
- 7.4. Multiplikatoren
- 7.5. Steuerung

Anhang

- Ergebnisse der „Großen Arbeitskreissitzung“
- Quellenverzeichnis

1. Einführung

In der öffentlichen Diskussion wird das Thema „Integration“ als eine Schlüsselaufgabe für die ganze Gesellschaft betrachtet. Nicht zuletzt durch den „Nationalen Integrationsplan“ haben sich Bund, Länder und Kommunen sowie Vertreter der Bürgergesellschaft und Migranten auf eine nachhaltige Integrationspolitik verständigt. Integrations- und Migrationsangelegenheiten sind Querschnittsaufgaben mit zunehmender Bedeutung und liegen als solche in der Verantwortung aller: deutsche und nichtdeutsche Bevölkerung, Politik und Verwaltung, öffentliche und freie Träger.

Immer mehr Kommunen erarbeiten gegenwärtig eigene Integrationskonzepte. Mit dem vorliegenden Integrationskonzept beschreibt die Stadt Rödermark Leitlinien, Ziele und wichtige Handlungsfelder ihrer künftigen kommunalen Integrationsarbeit. Dies ist der erste Schritt für eine neu ausgerichtete Rödermärker Integrationspolitik. Das vorliegende Konzept soll somit als eigene Handlungsgrundlage für Rödermark verstanden werden. Eine Besonderheit dieses Konzeptes liegt in der basisnahen Erarbeitung unter Beteiligung aller gesellschaftlich relevanten Gruppen der Rödermärker Bevölkerung.

Die Integrationsarbeit in Rödermark wird somit als partizipativer und diskursiver Prozess verstanden, der einen möglichst breiten gesellschaftlichen, kulturellen und politischen Konsens anstrebt. Eine oft wiedergegebene Meinung der im Rahmen dieses Konzeptes geführten Interviews lautet: „Konzeptlosigkeit verhindert Integration“. Das vorgelegte Konzept ist also ein wichtiger Einstieg in die dauerhafte, umfassende und tief greifende Auseinandersetzung mit der künftigen Integrationsarbeit in Rödermark.

Das Konzept nennt wichtige Handlungsfelder für eine erfolgreiche Integration, damit diese sowohl für die Rödermärker mit und ohne Migrationshintergrund als Bereicherung verstanden und empfunden werden kann. Es nennt auch die Leitlinien, die die zukünftige Integrationspolitik bestimmen sollen. So entsteht eine Integrationspolitik mit eigener Rödermärker Handschrift.

Kernthese:
Konzeptlosigkeit verhindert Integration

2. Kommunaler Handlungsauftrag

Im vergangenen Jahr haben sich Politik, Institutionen und Nichtregierungsorganisationen erstmals darauf verständigt, das Politikfeld der Migration und Integration abzustimmen und gemeinsam zu verantworten. Stellvertretend für die Kommunen hat die Bundesvereinigung kommunaler Spitzenverbände Selbstverpflichtungen formuliert. Daraus ergeben sich für die Kommune u.a. folgende zentrale Handlungsaufträge¹:

Der Nationale Integrationsplan bildet für die Kommune den Handlungsauftrag für die Integrationsarbeit.

1. der Integration eine hohe kommunalpolitische Bedeutung beizumessen,
2. den Anteil von Menschen mit Migrationshintergrund in den Verwaltungen zu erhöhen,
3. bürgerschaftliches Engagement von, für und mit Migranten zu unterstützen und zu fördern, Menschen mit Migrationshintergrund stärker an den Entscheidungs- und Gestaltungsprozessen in den unterschiedlichsten Bereichen des sozialen und politischen Lebens zu beteiligen,
4. als Lotsen Zuwanderer bei der Wahrnehmung von Bildungsangeboten des Bundes und der Länder (z. B. durch Information über entsprechende Angebote) zu unterstützen und zu den Angeboten hinzuführen,
5. als Träger von Aufgaben nach dem SGB II die berufliche Integration von Menschen mit Migrationshintergrund mit ihren flankierenden Maßnahmen zu unterstützen,
6. in Sozialräumen mit Integrationsdefiziten durch Quartiersmanagement und Netzwerkbildung das Zusammenleben zwischen den Bevölkerungsgruppen zu fördern, mit niedrigschwelligen sozialen und kulturellen Angeboten die Lebensqualität im und die Identifikation mit dem Quartier zu stärken,
7. im Rahmen kommunaler Wirtschaftsförderungskonzepte der zunehmenden Bedeutung der ethnischen Ökonomie Rechnung zu tragen,
8. über die vor Ort verfügbaren Integrationsangebote in geeigneter Weise zu informieren, im Interesse der Effektivität der lokalen Integrationspolitik und eines wirkungsvollen Ressourceneinsatzes ihre Integrations-

1. Nationaler Integrationsplan, Seite 31-33

bemühungen zu dokumentieren, zu evaluieren und ggf. zu optimieren.

Entsprechend dieser Selbstverpflichtung wird auch die Stadt Rödermark als Kommune ihren Handlungsauftrag aus dem Nationalen Integrationsplan aufgreifen und im kommunalen Verantwortungsbereich entsprechend der örtlichen Situation umsetzen.

2.1. Gesetzlicher Auftrag

Aufgrund der Tatsache, dass Deutschland schon lange ein Einwanderungsland ist, muss es gelingen, strukturelle und kulturelle Voraussetzungen zu schaffen, welche die Integration der unterschiedlichen Zuwanderergruppen in die demokratischen, wirtschaftlichen und sozialen Prozesse in der Bundesrepublik im Allgemeinen und in Rödermark im Besonderen ermöglichen.

Die Einwanderungs- und Integrationspolitik ist aufgrund veränderter rechtlicher, gesellschaftlicher und sozialer Rahmenbedingungen in Bewegung geraten. Betroffen sind sowohl rechtliche Regelungen des Aufenthalts-, Arbeits- und Staatsangehörigkeitsrechts als auch Integrationsmaßnahmen, die das Zusammenleben von Menschen unterschiedlichster Herkunft gestalten und die gesellschaftliche Integration ausländischer Personen fördern.

Das **Zuwanderungsgesetz** (ZuwG) regelt Steuerung und Begrenzung der Zuwanderung sowie Aufenthalt und Integration von Unionsbürgern und Ausländern. Es ist am 01. Januar 2005 in Kraft getreten. Die gesetzlichen Regeln **zur Erlangung der deutschen Staatsangehörigkeit** sind im **Staatsangehörigkeitsgesetz** (StAG) verankert.

Integration ist eine Aufgabe, die lokal gelöst, aber politisch zentral verantwortet werden muss. Der Bund entscheidet durch seine Gesetzgebung über das Ausmaß und die Formen der Zuwanderung und über die Bedingungen des Aufenthalts in Deutschland. Folglich trägt er die Verantwortung dafür, in welchem Ausmaß sich die Aufgabe der Integration als zwangsläufige Folge seiner Zuwanderungspolitik in den Gemeinden vor Ort stellt.

2.2. Die Ausgangssituation in Rödermark

Die ersten Beschlüsse zur Förderung der Integration erfolgten im Zusammenhang mit dem Agenda-21-Prozess im Jahre 2000. Alle Beschlüsse der kommunalen Gremien sollten danach so ausgerichtet sein, dass sie den Zielen des Agenda-Prozesses entsprechen.

Mit Beschluss der Stadtverordnetenversammlung vom 21. März 2007 wurde der Magistrat beauftragt, ein Integrationskonzept für die Stadt Rödermark zu erarbeiten und vorzulegen.

Nach Klärung und Konkretisierung der Aufgabenstellung und Herangehensweise hat der Magistrat unter Leitung von Bürgermeister Roland Kern im April 2008 die „Arbeitsgruppe Integration“ gebildet. Diese Arbeitsgruppe bestand aus folgenden Mitgliedern:

Tzehaie Semere

Dipl.-Soziologe, Integrationslotse und Projektleiter für Globales und Interkulturelles Lernen, Frankfurt a.M.

Anne von Soosten-Höllings

KSV Urberach

Katrin Jäger

Netzwerk für Integration e.V., Rödermark

Christine Mathews-Rexroth

Integrationsbüro des Kreises Offenbach

Hüseyin Firat

Vorsitzender des Ausländerbeirats der Stadt Rödermark

Andreas Prohofsky

Geschäftsführer des Ausländerbeirats der Stadt Rödermark

Thomas Mörsdorf

Fachabteilung Zentrale Dienste, Recht und Stabsstelle 1

Dieser Personenkreis hat im April 2008 seine Arbeit aufgenommen und in 14 Arbeitssitzungen das vorliegende Konzept entwickelt.

3. Ermittlung der Ausgangsbasis

Die Herangehensweise an die Erarbeitung des Integrationskonzeptes für Rödermark unterscheidet sich wesentlich von der Ausarbeitung anderer Integrationskonzepte in den umliegenden Gemeinden. Die Arbeitsgruppe bestand aus Mitgliedern verschiedener Gruppen, die selbst Integrationsarbeit leisten, so dass die Arbeitsgruppe von hoher fachlicher Kompetenz getragen worden ist. Die Entwicklung des Integrationskonzeptes war in jeder Stufe der Konzeption von großer Offenheit und von der Beteiligung aller relevanten gesellschaftlichen Gruppen und Bereiche geprägt.

3.1. Methodik

Neben einer analytischen Auseinandersetzung mit den Grundlagen der Integration wurden zur Ermittlung der Ausgangsbasis folgende Methoden gewählt:

- Quantitative Analyse statistischer Daten
- Monitoring in Form von 29 qualifizierten Interviews
- Auswertung und Evaluierung der Interviews

Mit diesem Untersuchungsdesign konnte sichergestellt werden, ein transparentes Untersuchungsergebnis zu gewinnen, welches die tatsächliche Situation der aktuellen Integrationsbemühungen in Rödermark widerspiegelt. Die so gewonnenen Daten und Erkenntnisse bildeten die zentrale Grundlage für die Benennung der wichtigen Handlungsfelder und welche Aufgaben im Zuge der künftigen Integrationsarbeit in Rödermark daraus abzuleiten sind.

3.2. Statistische Daten

Einen ersten wichtigen Anhaltspunkt zur Situation der Bürgerinnen und Bürger mit Migrationshintergrund in Rödermark lieferten statistische Daten. Ermittelt wurden die Zahlen der in Rödermark lebenden Menschen mit Migrationshintergrund sowie die Zusammensetzung der Zuwanderergesellschaft nach Alter, Geschlecht, Herkunft und sozialem Status. Diese Daten wurden in Relation zu vergleichbaren Daten auf Bundes-, Landes- und Kreisebene gesetzt.

3.3. Bestandsaufnahme durch Monitoring

Um eine qualitativ hinreichend umfassende Bestandsaufnahme zu ermöglichen, wurden zwischen Juni und August 2008 insgesamt 29 leitfadengestützte Interviews geführt. Die Ergebnisse dieser Interviews lieferten im Wesentlichen die Datengrundlage für die Darstellung der Ausgangs- und Lebenssituation sowie die Erkundung von Ansätzen zur besseren Integration der Zuwanderergruppen in Rödermark.

Die Interviewpartner kamen aus allen gesellschaftlichen, kulturellen, sozialen, wirtschaftlichen und politischen Bereichen in Rödermark. Die Auswahl der Interviewpartner erfolgte nach folgenden Kriterien:

- **Minderheits- und Mehrheitsgesellschaft:** Der Personenkreis der Befragten umfasste sowohl Menschen mit und ohne Migrationshintergrund.
- **Lebensbereiche:** Die zentralen Lebensbereiche „Teilhabe am gesellschaftlichen und kulturellen Leben“, „Bildung“, „Soziales“, „Wohnen“ und „Arbeit“ waren ausschlaggebend bei der Wahl der Interviewpartner.
- **Geschlecht:** Bei der Auswahl wurde auf ein ausgewogenes Verhältnis zwischen Männern und Frauen geachtet.
- **Politische Landschaft:** Bei der Auswahl der Interviewpartner wurde auch darauf geachtet, dass die in Rödermark relevanten politischen Parteien repräsentiert waren.

Die Ergebnisse der Interviews dienten insbesondere als Herleitung der Handlungsschwerpunkte für die künftige Integrationsarbeit in Rödermark.

3.4. Auswertung und Evaluierung

Die Ergebnisse der Interviews wurden einzeln dokumentiert. Eine erste Verdichtung der Ergebnisse erfolgte in mehreren Arbeitssitzungen, in denen die zentralen Aussagen in Kernthesen zusammengefasst worden sind.

Die formulierten Kernthesen stellen keine Meinung der Arbeitsgruppe dar. Sie müssen als wissenschaftlich interpretierte Hypothese zentraler Aussagen der Interviewpartner verstanden werden. Vor diesem Hintergrund stellen die Kernthesen eine Zusammenfassung wichtiger Eindrücke und Aussagen der jeweiligen Interviewpartner dar.

In einer Großen Arbeitssitzung stellte die Arbeitsgruppe am 21. Oktober 2008 einem ausgewählten Kreis die bisher gewonnenen Erkenntnisse und die daraus entwickelten Kernthesen vor. Eingeladen wurden

zu dieser Veranstaltung neben den Interviewpartnern alle Magistratsmitglieder, alle Stadtverordneten, der Ausländerbeirat, der Seniorenbeirat, die Leiter der Rödermärker Schulen und Kitas, die Kirchen sowie Vertreter aller Vereine. Auf der Sitzung wurden die Kernthesen validiert und ergänzt. Die Anregungen der über 50 Teilnehmer fanden Eingang in das Konzept. Das mit der Veranstaltung verbundene Ziel, vor der Beratungs- und Entscheidungsphase im Magistrat, den Ausschüssen und der Stadtverordnetenversammlung das Fundament für ein ausgewogenes Konzept möglichst tragfähig zu gestalten, konnte erreicht werden.

4. Der Begriff der Integration

Mit dem Begriff der Integration werden in der gesellschaftlichen und politischen Diskussion, je nach sozialem oder politischem Standpunkt, unterschiedliche Inhalte verbunden. Voraussetzung für eine erfolgreiche Zusammenarbeit im Bereich Integration ist ein gemeinsames Verständnis des Begriffs Integration und die Berücksichtigung der vielfältigen Facetten, die Integration ausmachen. Integration zielt auf die Partizipation der zugewanderten Menschen am gesellschaftlichen, wirtschaftlichen, kulturellen und politischen Leben.

4.1. Allgemeine Definition

Im Allgemeinen wird unter dem Begriff Integration ein Prozess im Sinne eines möglichst gleichberechtigten Zusammenlebens und umfassender Teilhabe aller Menschen vor Ort in einer Stadt als auch in größerem Maßstab in einer Gesellschaft verstanden. Dieser Prozess wird getragen von den Zugewanderten als auch von der einheimischen Bevölkerung. Dabei wird in der Regel unterschieden zwischen

- **Struktureller Integration:** z.B. Aufenthaltstatus, Einbürgerung, Zugang zum Arbeitsmarkt, Zugang zum Bildungsmarkt
- **Kultureller Integration:** z.B. Spracherwerb und Werteannäherung
- **Sozialer Integration:** z.B. private Kontakte, Teilhabe am gesellschaftlichen Leben, politische Partizipation
- **identifikatorischer Integration:** Hinwendung und Zugehörigkeitsgefühl zur Aufnahmegesellschaft

Die erste Aufgabe einer erfolgreichen Integrationsarbeit besteht also darin, sich auf einen gemeinsamen Begriff von Integration zu verständigen. Diese Definition muss einerseits hinreichend konkret sein, um daraus Ziele der Integrationsarbeit ableiten zu können. Andererseits

muss sie so flexibel sein, um sich wandelnde, gesellschaftliche Entwicklungen aufnehmen zu können.

4.2. Definition Personenkreis

Weil Integration als gesamtgesellschaftliche Aufgabe betrachtet werden muss, betrifft sie die zugewanderte und einheimische Bevölkerung gleichermaßen. Die statistische Erfassung von »Ausländern« ist nicht deckungsgleich mit der Gruppe der Migranten, die sich aus Menschen mit und ohne deutschen Pass zusammensetzt.

Für das vorliegende Integrationskonzept haben wir zum besseren und einfacheren Verständnis den Begriff »Bürgerinnen und Bürger mit Migrationshintergrund« verwendet. Er umfasst

- Die Personengruppe der Ausländer, also jener **Menschen ohne deutschen Pass** mit befristetem, verfestigtem oder auf Dauer angelegtem Aufenthalt
- Die Personengruppe der Migranten, also jener **Menschen mit oder ohne deutschen Pass**, die seit 1950 zugewandert sind oder von denen mindestens ein Elternteil ausländischer Herkunft ist.

Nach dieser Definition sind insbesondere die statistischen Daten über die in Rödermark lebenden »Ausländer« und »Migranten« zu verstehen.

4.3. Herausforderungen für Rödermark

Die Integration von Zuwanderern und Menschen mit Migrationshintergrund wird künftig eine herausragende Bedeutung nicht nur für unsere Gesellschaft insgesamt, sondern auch für die Stadt Rödermark haben. Die augenfällige Besonderheit der Stadt Rödermark besteht in der Eigenart und den Charakteristika jedes einzelnen Stadtteils. Der Ursprung liegt in der Gebiets- und Verwaltungsreform vor über 30 Jahren, in der die Orte Ober-Roden und Urberach zu einer Großgemeinde zusammengelegt wurden. Seit dem ist ein erfolgreicher Integrationsprozess im Gang, der unter allen Einwohnern in den Stadtteilen Ober Roden, Urberach, Waldacker, Messenhausen und Bulau das „Rödermark-Bewusstsein“ unter Berücksichtigung größtmöglicher Vielfalt stärken soll.

Auf der lokalen Ebene kann Integration am besten greifen. Das bedeutet daher konkret, dass es Aufgabe der kommunalen Politik und der Verwaltung ist, Rahmenbedingungen zu schaffen, Integration nach örtlichen Gegebenheiten und spezifischen Anforderungen durch Programme und Maßnahmen zu fördern. Es ist eine Aufgabe, die von der Gesellschaft und der Politik zu bewältigen ist. Zuwanderer, einheimische Mitbürgerinnen und Mitbürger, Vereine, Kirchen, Politik sowie die kommunale Verwaltung haben hier ihre Beiträge zu leisten.

4.3. Rödermärker Selbstverständnis des Begriffs „Integration“

Im Zeitraum der Zusammenlegung von Ober-Roden und Urberach wohnten unter der Gesamtbevölkerung von Rödermark Bürgerinnen und Bürger mit Migrationshintergrund aus 50 unterschiedlichen Nationen. Diese Zahl ist im Zuge der letzten Jahrzehnte auf rund 100 verschiedene Nationalitäten angewachsen. Allein durch diese Entwicklung vor Ort wird deutlich, dass das Aufgabenfeld »Migration und Integration« in Rödermark an Bedeutung zugenommen hat und weiter zunehmen wird.

Integration wird jedoch nicht durch formulierte Maßnahmen verordnet werden können, vielmehr ist es ein Prozess der Eingliederung von Bürgerinnen und Bürgern mit Migrationshintergrund und eine Angleichung der Lebenslagen ohne Aufgabe der kulturellen Identität.

Vor diesem Hintergrund hat die Stadt Rödermark ein »offenes« Integrationskonzept entwickelt, welches fortschreitend als Prozess des Zusammenwachsens verstanden und als Idee der für Rödermark typischen bunten Vielfalt weiter entwickelt werden soll. Der zentrale Leitgedanke des Konzeptes und seiner formulierten Zielsetzung lautet:

Wir sind alle Rödermärker!

Unter dieser Prämisse hat die Stadt Rödermark für ihr Integrationskonzept folgendes Selbstverständnis formuliert:

»Unter Integration versteht die Stadt Rödermark den dauerhaften und offenen Prozess der Eingliederung von Zuwanderern und Menschen mit Migrationshintergrund in die Aufnahmegesellschaft sowie die Angleichung ihrer Lebenslagen ohne Aufgabe der eigenen kulturellen Identität. Gleichzeitig versteht die Stadt Rödermark Integration als eine dauerhafte gesellschaftliche und politische Aufgabe, bei der Zuwanderer, Menschen mit Migrationshintergrund und alle Beteiligten der Aufnahmegesellschaft ihre unterschiedlichen Beiträge erbringen müssen.«

Konkret erfolgt Integration in der strategischen Schlüsselebene der kommunalen Verwaltung. Gerade vor dem Hintergrund der spezifischen Stadtentwicklung von Rödermark werden die von der Bevölkerung aufgebrauchten Integrationskräfte aufgegriffen. Im Sinne der Förderung eines besseren Zusammenlebens zwischen Zugewanderten und Einheimischen wird der bereits praktizierte Integrationsbegriff um diesen erweitert. Mit dem zentralen Leitgedanken soll das Bewusstsein als "eine Bevölkerung" bzw. "Rödermärker" gestärkt werden. Auf dieser Basis wird einerseits die notwendige Integrationsbereitschaft der Zuwanderbevölkerung und andererseits die Akzeptanz bei der Mehrheitsbevölkerung in Rödermark zu Gunsten aller gefördert.

5. Die Situation der Migranten in Rödermark

Die Zahl der in Rödermark lebenden Bürgerinnen und Bürger mit Migrationshintergrund hat sich in den vergangenen Jahren stetig weiterentwickelt. Vor allem für die Angehörigen der zweiten und dritten Generation ist Rödermark längst zur »Heimat« geworden. Im Folgenden wird die Lebenssituation der in Rödermark lebenden Zuwanderer in verschiedenen Bereichen komprimiert dargestellt.

Kernthese:
Die Migrantinnen und Migranten in Rödermark sind vielfältiger als gemeinhin angenommen.

5.1. Demografische Daten

In den fünf Stadtteilen Rödermarks leben z. Zt. insgesamt 27.889 Einwohner.² Davon haben 6.366 Bürgerinnen und Bürger einen Migrationshintergrund, was einem Anteil an der Gesamtbevölkerung von knapp 23 % entspricht.³ Somit hat jede/r vierte Einwohner/in in Rödermark einen Migrationshintergrund.

Die Untergruppe der Migrantinnen und Migranten ohne deutschen Pass umfasst 2.992 Menschen.⁴ Der Anteil weiblicher Migranten ist mit 50,23 % nur geringfügig niedriger als in der Aufnahmegesellschaft (51 %).

	Gesamt		Deutsche	Ausländer	
Gemeinde (gesamt)	27.889		24.897	2.992	10,73 %
weiblich			51 %		50,23 %
Urberach	11.523	41,32 %	10.030	1.493	12,96 %
Ober-Roden	12.675	45,45 %	11.485	1.190	9,39 %
Waldacker	2.896	10,38 %	2.653	243	8,39 %
Messenhausen	795	2,85 %	729	66	8,30 %

Abb. 1: Einwohnerstatistik, Einwohnermeldeamt der Stadt Rödermark, Stand 30.06.08

In Rödermark leben Menschen mit Migrationshintergrund aus 100 verschiedenen Nationen.⁵ Die größte Bevölkerungsgruppe mit 999 Menschen stellen die Bürgerinnen und Bürger mit türkischer Abstammung. Ihnen folgen die Bürgerinnen und Bürger, deren Herkunftsland die Länder der ehemaligen jugoslawischen Republik sind. Ihr Anteil an der Bevölkerung mit Migrationshintergrund liegt bei 481 Personen. Die 15 bevölkerungsstärksten Zuwanderergruppen repräsentieren knapp 83 % der Bürgerinnen und Bürger mit Migrationshintergrund.

2. Quelle: Einwohnermeldeamt der Stadt Rödermark, Stand 30.06.08

3. Schätzungen: Basierend auf Sinus Sociovision, Statistisches Bundesamt 2006

4. Quelle: Einwohnerstatistik der Stadt Rödermark, Stand 30.06.08

5. Quelle: Einwohnerstatistik der Stadt Rödermark, Stand 30.06.08

Nationalität	Frauen	Männer	Gesamt	unter 16
Türkei	501	498	999	153
Ehem. Jugoslawien*	231	250	481	47
Italien	74	133	207	21
Polen	104	100	204	23
Österreich	60	69	129	4
Pakistan	40	32	72	19
Spanien	39	31	70	5
USA	21	45	66	2
Großbritannien	27	29	56	1
Marokko	25	31	56	3
Griechenland	18	26	44	4
Niederlande	25	18	43	1
Frankreich	27	13	40	2
Ukraine	24	15	39	7
Iran	16	21	37	14

*beinhaltet die Nationen Bosnien-Herzegovina, Kroatien, Makedonien, Serbien und Montenegro.

Abb. 2: Die 15 bevölkerungsstärksten Zuwanderergruppen, Einwohnermeldeamt der Stadt Rödermark, Stand 30.06.08

Die Alterstruktur der Migranten ist in Rödermark bedeutsam jünger als die der Mehrheitsbevölkerung. Die Statistik des örtlichen Einwohnermeldeamtes über die Altersstruktur in Rödermark zeigt, dass über die Hälfte aller Migrantinnen und Migranten ohne deutschen Pass zwischen 18 und 45 Jahre jung sind. Unter den Einwohnern deutscher Herkunft beträgt dieser Anteil gerade mal ein Drittel.

Lediglich der Anteil der unter 6-jährigen Kinder ist in der Gruppe der Migranten ohne deutschen Pass mit 1,8 % gegenüber den Kindern deutscher Herkunft deutlich geringer, d.h. in der Gruppe der Migranten gibt es deutlich weniger Kinder unter 6 Jahre als in der Gruppe der Familien mit deutschem Pass oder mit Migrationshintergrund. Allerdings zeigt ein Blick in das Geburtenregister, dass der Anteil Neugeborener mit nichtdeutschem Familiennamen überproportional hoch ist.

Insgesamt lässt die Statistik der Altersstruktur den Schluss zu, dass Bürgerinnen und Bürger mit Migrationshintergrund im Schnitt jünger sind als die der Aufnahmegesellschaft, mehr Kinder bekommen und bei den Senioren unterrepräsentiert sind.

Ergänzend zu der tabellarischen Darstellung beträgt die Anzahl der ausländischen Mitbürgerinnen und Mitbürger in der Gruppe der 65- bis 79-jährigen in Rödermark 219 Personen (7,3 %) und die Zahl der ausländischen Mitbürgerinnen und Mitbürger in der Gruppe der 79-jährigen und älter 21 Personen (0,7 %). Hier ist abzusehen, dass in den

kommenden Jahren zusätzlicher Bedarf an Betreuungs- und Integrationsangeboten für Seniorinnen und Senioren entstehen wird.

Gebiet	Bevölkerung	Altersstruktur											
		unter 6		6 bis unter 15		15 bis unter 18		18 bis unter 45		45 bis unter 65		65 und älter	
	Anzahl	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
Rödermark (Deutsche)	24897	1305	5,2	2230	9	726	2,9	8502	34,2	7402	29,7	4732	19
Rödermark (Ausländer)	2992	55	1,8	249	8,3	100	3,3	1507	50,4	841	28,1	240	8

Abb. 3: Altersstruktur in Rödermark, Einwohnermeldeamt der Stadt Rödermark, Stand 30.06.08

5.2. Teilhabe am gesellschaftlichen und kulturellen Leben

In der Mehrheitsgesellschaft existiert zumeist Unwissenheit darüber, welche Personengruppen zu den »Migranten« gehören. Begriffe wie Ausländer, Migrant, Menschen mit Migrationshintergrund werden oft aus dem Zusammenhang heraus benutzt. Migranten werden von der Aufnahmegesellschaft überwiegend nur als »Türken« wahrgenommen. Obwohl diese Bevölkerungsgruppe zahlenmäßig den größten Anteil an den Migranten ohne deutschen Pass einnimmt, werden andere Migranten wie z.B. Franzosen, Briten oder Niederländer kaum wahrgenommen.

Deutsche und Migranten zeichnen ein ganz unterschiedliches Bild ihrer Wahrnehmung der Situation von Migranten. Während die Aufnahmegesellschaft überwiegend annimmt, sind Migranten gut integriert, fühlen sich Migranten weniger integriert und teilweise abgewiesen. Es gibt nur wenig Kontakte zwischen den Migranten und der Aufnahmegesellschaft. Der Dialog und das Werben für die unterschiedlichen Kulturen zwischen Aufnahmegesellschaft und den Migranten finden nicht statt.

Grundsätzlich werden Migranten von der Aufnahmegesellschaft nicht als „Rödermärker“ angenommen. Je unsicherer der Aufenthaltstatus eines Migranten ist, desto schwächer ist seine Neigung, sich aktiv in-

Kernthese:
Integration wird im privaten wie im öffentlichen Leben in vielen Bereichen in Rödermark konkret nicht gelebt.

tegrieren zu wollen. In der öffentlichen Verwaltung sowie in den politischen Parteien und Gremien sind Migranten unterrepräsentiert. Es gibt aber auch Migranten, die weitestgehend integriert leben. Insgesamt herrscht der Eindruck sowohl bei der einheimischen Bevölkerung wie auch bei den Bürgerinnen und Bürgern mit Migrationshintergrund, als ob die Stadt Rödermark an den Migranten »nicht interessiert« sei.

5.3. Sprache und Bildung

In den 9 Städtischen Kindergärten liegt in 5 dieser Kindergärten der Anteil der Kinder mit Migrationshintergrund zwischen 30 und 40 % an der Gesamtzahl der Kinder⁶. In den Kindergärten »Im Taubhaus«, »Kinderhaus unter dem Regenbogen« und »Liebigstraße« beträgt der Anteil der Kinder mit Migrationshintergrund ca. 45 %. Im Kindergarten Lessingstraße ist dieser Anteil der Kinder mit Migrationshintergrund mit über 65% am höchsten.

Kernthese:
Die Bildungseinrichtungen in Rödermark sind den Anforderungen der Integrationsarbeit personell und strukturell gegenwärtig nicht gewachsen.

Der Anteil der nichtdeutschen Schüler in Hauptschulen ist im Schuljahr 2006/2007⁷ in Hessen mit 28,8 % am stärksten vertreten. In den Gymnasien sind dagegen Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund mit 6,7 % eher schwach repräsentiert. Bei den Schulentlassenen am Ende des Schuljahres 2005/2006 in Hessen⁸ beenden die nichtdeutschen Schüler zu 28,5 % die Schule mit »Schulartspezifischem Förderschulabschluss«. Den Hauptschulabschluss schaffen 23,7 % der Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund und die allgemeine Hochschulreife erreichen 5,7 % der nichtdeutschen Schülerinnen und Schüler. Etwa ein Drittel aller Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund (31,9 %) verlassen die Schule ohne einen Abschluss.

Für die Schulen in Rödermark ist der hessenweite Trend dagegen nicht zu beobachten. Im letzten Jahr haben z.B. an der Nell-Breuning-Schule eigenen Angaben zufolge alle Schüler mit Migrationshintergrund einen Abschluss gemacht. Allerdings ist auch in Rödermark die Zahl der Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund, die den Hauptschulabschluss machen, ähnlich wie im Hessentrend überproportional hoch. Ähnlich wie in Hessen insgesamt liegt aber auch in Rödermark eine Herausforderung in der Zukunft, den Anteil der Abiturienten unter den Schülerinnen und Schülern mit Migrationshintergrund zu erhöhen.

6. Stadt Rödermark, Fachbereich 4, Fachabteilung Kindergärten; Stichtag 15.03.08

7. Hessen in Zahlen, Hessisches Statistisches Landesamt, Ausgabe 2007

8. Hessen in Zahlen, Hessisches Statistisches Landesamt, Ausgabe 2007

Für das Fehlen von Schulerfolgen der Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund werden von den befragten Schulleitern überwiegend Sprachschwierigkeiten angegeben. Zudem würden sich diese Schwierigkeiten auf ein allgemeines Bildungsproblem erstrecken. Diese Barrieren seien offenkundig und beeinträchtigten das Erzielen von positiven Erlebnissen wie z.B. gute Schulleistungen, Anerkennung und Stärkung des Selbstwertgefühls. Die im Rahmen des Monitoring befragten Schulleiter äußerten, dass die Schulen sowohl von ihrem Selbstverständnis, Personal und Ausstattung für die Bewältigung des Integrationsprozesses unvorbereitet seien. Daraus könnte abgeleitet werden, dass die Bildungseinrichtungen in Rödermark den Anforderungen der Integrationsarbeit personell und strukturell gegenwärtig nicht gewachsen sind.

5.4. Soziales

Grundsätzlich wird in den verschiedenen gesellschaftlichen Gruppen ein hoher Beratungsbedarf festgestellt (städtische Stellen, Netzwerk für Integration e.V., Schulen, Kitas). In der Vergangenheit wurden aber Beratungsangebote in Rödermark reduziert. Die genannten Stellen übernehmen faktisch die Beratung, weil die Bürgerinnen und Bürger mit Migrationshintergrund sich an sie wenden. Diese Ersatzvornahme ist nicht immer sachlich angemessen und kommt den individuellen Bedürfnissen der betroffenen Bürgerinnen und Bürger nicht entgegen. Der Bedarf an Beratung ist in den Bevölkerungsgruppen mit Migrationshintergrund generell als höher zu bewerten, weil sie sozioökonomisch und rechtlich betrachtet schwächer aufgestellt sind.

- **Familiäre Situation:** Bei Familien mit niedrigem Bildungsstand gelingt Integration schwieriger. Die Eltern sind aufgrund dieser Bildungsschwäche weniger in der Lage, ihre Kinder in der Schule adäquat zu fördern. Somit wird das Problem von einer Generation in die nächste weitergereicht.
- **Die Situation der Frauen:** Den Frauen wird generell eine größere Offenheit für Integrationsthemen bescheinigt. Dies fällt bei manchen Migrantengruppen aber oft der männlichen Dominanz in der Familie zum Opfer. Daher kann dieses Potenzial nicht entsprechend genutzt werden.
- **Kinder und Jugendliche:** Unter Jugendlichen gibt es zwischen ausländisch-stämmigen jungen Menschen und den einheimischen jungen Menschen kaum Schichtunterschiede. Die Kommunikation zwischen Jugendlichen mit und ohne Migrationshintergrund findet überwiegend über „Milieusprache“ statt. Besonders Jugendliche mit

Kernthese:
Es fehlt an individueller und gezielter Fachberatung für Migrantinnen und Migranten.

Kernthese:
Die Möglichkeiten der Eltern, ihre Kinder zu fördern, sind durch den Mangel an Bildung eingeschränkt.

Kernthese:
Die benachteiligte Stellung der Frau behindert ihre Integration.

Kernthese:
Ungelöste Identitätsfragen der Jugendlichen führen zu Unsicherheit und Orientierungslosigkeit.

Migrationshintergrund beklagen ein geeignetes Freizeitangebot, ein Raum, in dem sie ihre Kultur leben können, existiert nicht. Jugendliche Migranten leiden unter Identitätsverlusten. Es gibt Aussagen wie: „Ich bin weder deutsch noch türkisch. Ich bin beides.“ oder „Wir sind überall Ausländer“. Jugendliche werden tendenziell von der Mehrheitsgesellschaft als Problemgruppe aufgefasst. Jugendliche Migranten sehen sich selbst als benachteiligte Gruppe an (z.B. in der Schule).

- **Vereinswesen:** Die Migranten sind in den Vereinen wenig vertreten. Zudem gehen Migranten überwiegend nur in bestimmte Vereine. Bevorzugt werden eindeutig die Sportvereine mit Fußballabteilung und hier werden auch nochmals ganz bestimmte Vereine favorisiert. Die Vereinsmitgliedschaft von Jugendlichen darf nicht an der Finanzierung der Vereinsbeiträge scheitern.

Kernthese:
Vereine erreichen die Migrantinnen und Migranten in unterschiedlichem Maße.

5.5. Wohnviertel

Die meisten Bürgerinnen und Bürger mit Migrationshintergrund wohnen in bestimmten Stadtvierteln wie z.B. Seewaldgebiet oder im Breidert-Gebiet. Die Wohnungen sind für die Größe der Familien zumeist zu eng, und durch wenige Nachbarn ohne Migrationshintergrund fehlt der soziale und kulturelle Austausch mit der Mehrheitsgesellschaft. Die zumeist schlechten Wohnbedingungen behindern zudem auch den Schulerfolg der Kinder insbesondere aus Familien mit Migrationshintergrund.

Kernthese:
Ungünstige Wohnbedingungen verhindern Integrationsprozesse.

5.6. Arbeit und Wirtschaft

Der Anteil der arbeitslosen Migrantinnen und Migranten ohne deutschen Pass in Rödermark an dem gesamten Arbeitslosenbestand (686 Personen) beträgt 26,24 % - oder in absoluten Zahlen 180 Personen.⁹ Die Arbeitslosenquote unter Migranten ohne deutschen Pass beträgt 18,8 %* (insgesamt: 6,8 %**). Die bundesweite Aufschlüsselung der Bevölkerung nach Migrationsstatus und Stellung im Beruf zeigt, dass Migranten ohne deutschen Pass fast doppelt so oft in einfachen Beschäftigungsverhältnissen mit geringem Einkommen tätig sind wie Deutsche ohne Migrationshintergrund. Während etwa 7 % der Bevölkerung ohne Migrationshintergrund als Beamte beschäftigt sind, haben Migranten ohne deutschen Pass nur zu etwa 1 % den Beamtenstatus. Der Anteil der Selbstständigen unter Migranten ohne deutschen Pass liegt bei etwa 12 %. Dieser Anteil liegt sogar, wenn auch gering,

Kernthese:
Menschen mit Migrationshintergrund sind stärker von Arbeitslosigkeit betroffen. Im Arbeitsmarkt werden sie zumeist als Geringqualifizierte beschäftigt.

9. Quelle: Arbeitslosenstatistik Bundesagentur für Arbeit, September 2008

um einen Prozent höher als bei der Bevölkerung ohne Migrationshintergrund.

Die Ergebnisse der Studie in Rödermark bringen Erklärungsansätze für die hohe Arbeitslosigkeit unter den Migranten. Der Anteil der Migranten an den Geringqualifizierten ist überproportional hoch. Auf dem Arbeitsmarkt steigt mit geringerer Qualifikation die Wahrscheinlichkeit der Arbeitslosigkeit. Folglich steigt bei ihnen einerseits die Zahl derer, die Arbeitslosengeld I oder II oder ergänzende Sozialleistungen beziehen müssen. Migranten sind aber auch aufgrund von Niedriglohnarbeit, hoher Kinderzahl oder geringem Rentenanspruch auf ergänzende Sozialleistungen angewiesen. Jugendliche mit Migrationshintergrund fühlen sich zudem bei der Praktikums-, Ausbildungs- und Arbeitsplatzsuche benachteiligt.

6. Handlungsfelder und Ziele

Das oberste Ziel der künftigen Integrationsarbeit in Rödermark ist die Angleichung von Lebenslagen sowie die kulturelle und soziale Annäherung von Menschen mit Migrationshintergrund und denen der Aufnahmegesellschaft. Demnach zielt Integration darauf ab, Migrantinnen und Migranten eine gleichberechtigte Teilhabe am gesellschaftlichen, wirtschaftlichen, kulturellen und politischen Leben unter Respektierung und Anerkennung der jeweils eigenen kulturellen Identitäten zu ermöglichen.

Im Rahmen dieses Integrationskonzeptes lassen sich aus der Fülle der gewonnen Sachkenntnisse drei Handlungsfelder aufzeigen, wie konkret Integration in Rödermark verwirklicht werden kann. Mit den folgenden Handlungsfeldern setzt die Stadt Rödermark ihre Schwerpunkte der Integrationsarbeit. Eine Fokussierung der Aktivitäten und Maßnahmen ist nicht nur aufgrund begrenzter Ressourcen notwendig. Sie begründet sich auch aus der spezifischen Ausgangssituation in Bezug auf die Lebenslagen der Migrantinnen und der Migranten unserer Gemeinde.

6.1. Teilhabe am gesellschaftlichen und kulturellen Leben

Die Stadt Rödermark versteht sich als eine lebendige, bunte und vielfältige Stadt. Die Integration von Menschen mit Migrationshintergrund ist uns ein wichtiges Anliegen. Kommende und schon hier lebende Bürger-

innen und Bürger sollen ermutigt und in ihrem Selbstvertrauen gestärkt werden, dass sie sich in unserer Gemeinde beweisen und wohlfühlen können, ihre Herkunft und kulturelle Identität nicht vergessen und somit das Leben innerhalb Rödermarks vielfältiger machen.

Handlungsfeld »Teilhabe am gesellschaftlichen und kulturellen Leben«		
Handlungsfeld	Kernziele	Denkbare Handlungsansätze
Leben und Wahrnehmung von Migranten in Rödermark	<p>Integrationsbereitschaft soll bei den Migranten gestärkt werden</p> <p>Akzeptanz der Aufnahmegesellschaft für die Migranten soll gestärkt werden</p> <p>Migranten sollen in der öffentlichen Verwaltung, den politischen Parteien und Gremien stärker vertreten sein</p> <p>Die Neigung zur Einbürgerung bei Migranten soll gesteigert werden (»Willkommensein« stärken)</p> <p>Migranten sollen Rödermark mit ihrer kulturellen Vielfalt bereichern</p> <p>Der Gemeinsinn und das »Wir-Gefühl« sollen gestärkt werden</p>	<p>Handlungsorientierung »Wir sind alle Rödermärker«</p> <p>Intensiver Informationsaustausch über Migranten als auch über die Mehrheitsgesellschaft (Stärkung des Sachverstands)</p> <p>Kontinuierliche Diskussionsplattformen (durch Begegnung wird Integration gefördert)</p> <p>Kontinuierliche Veranstaltungen wie das Brückenfest (Sensibilisieren der Mehrheitsgesellschaft)</p> <p>Kampagnen, Workshops, Seminare</p> <p>Veranstaltungen organisiert von Bürgern mit und ohne Migrationshintergrund im Sinne »Integration ist eine Bereicherung«</p> <p>Hauptamtliche Koordinierung von Integrationsfragen und –arbeit (Integration kann nicht nebenher getätigt werden).</p>

6.2. Sprache und Bildung

Die Beherrschung der Sprache ist eine Grundbedingung für die Teilhabe der Migrantinnen und Migranten am gesellschaftlichen, wirtschaftlichen, kulturellen und politischen Leben. Die Beherrschung der deutschen Sprache ist eine wesentliche Voraussetzung für den schulischen Erfolg, für die berufliche Qualifikation und für die Eingliederung in den Arbeitsmarkt. Gute Kenntnisse der deutschen Sprache erleichtern den

Zugang zur politischen Information und ermöglichen einen fruchtbaren interkulturellen Austausch.

Für das langfristige Gelingen der gesellschaftlichen Integration kommen der Bildung und der Qualifizierung eine Schlüsselfunktion zu. Die Chancen auf eine qualifizierende Berufsausbildung und spätere Integration in den Arbeitsmarkt steigen mit einem guten Bildungsabschluss. Die Bildung beginnt allerdings bereits im Kindergarten, insbesondere im Hinblick auf die Sprachentwicklung und die interkulturelle Erziehung.

Handlungsfeld »Sprache und Bildung«		
Handlungsfeld	Kernziele	Denkbare Handlungsansätze
<p>Bildungsstruktur in Rödermark</p> <p>Kinderkrippen Kindergärten Grundschulen Mittel- und Oberstufen</p>	<p>Kinder und Schüler mit Migrationshintergrund sollen sich in allen Bildungseinrichtungen angenommen fühlen und ihr Bildungserfolg soll gesteigert werden.</p>	<p>Leitgedanke: »Auf den Anfang kommt es an«</p> <p>Der ganzheitliche Ansatz begleitet die Kinder und Schüler mit der gemeinsam abgestimmten und koordinierten Unterstützung, u.a. von Eltern, Lehrkräften, Sozialarbeitern, Kommune in allen Phasen der Bildungsstufen.</p> <p>Handlungsebenen</p> <p><u>Quantitativ:</u> Erhöhung der Kinderkrippenplätze, Erhöhung der Ganztagsplätze im Kindergarten (unabhängig von der Beschäftigungssituation der Eltern), kostenfreie Kitaplätze für alle, Ausbau des Ganztagsschulangebotes, Verbesserung der Kind-Erzieher-Schlüssel, Verbesserung der Schüler-Lehrer- Schlüssel, bessere Ausstattung der Einrichtungen</p> <p><u>Qualitativ:</u> Sprachförderung (Deutsch und Muttersprache), Kooperation zwischen unterschiedlichen Schulstufen, Erzieherausbildung, Lehrerbildung, Schule als Ort des sozialen Lernens, interkulturelle Öffnung, Interkulturelle Kompetenz (Kennen und Verstehen von Kulturen), Lehrkräfte mit Migrationshintergrund, individuelle Förderung</p>

6.3. Wohnviertel

Integrationsprozesse haben ihren Ort vor allem im Wohnumfeld: in der Nachbarschaft, in Institutionen und Vereinen, in Initiativen und Religionsgemeinschaften. Die Gefahr einer Ghettoisierung im Sinne ethnisch geschlossener Wohnquartiere besteht in Rödermark akut nicht.

Gleichwohl ist festzustellen, dass die meisten Haushalte mit Migrationshintergrund in bestimmten Stadtgebieten wohnen. Das Zusammenleben in den Alltagswelten der Wohngebiete wird stark geprägt von »Abstandhalten« infolge kultureller Differenzen.

Anregungen und Hinweise für die Weiterentwicklung insbesondere des so genannten „Seewald-Gebietes“ liefert die Studie zur Lebenssituation der Menschen im Wohngebiet Seewald, die von der Evangelischen Fachhochschule in Darmstadt erstellt worden ist. Basierend auf den zentralen Ergebnissen dieser Studie werden nachfolgend die vorrangig wichtigen Handlungsansätze skizziert.

Handlungsfeld »Wohnviertel«		
Handlungsfeld	Kernziele	Denkbare Handlungsansätze
Wohnverhältnisse von Migranten in Rödermark Wohnort Wohnbedingungen Nachbarschaft	Vorurteile und Klischees zwischen unterschiedlichen Stadtvierteln sollen abgebaut werden Aktivierung der Wohnbevölkerung im Sinne nachhaltiger sozialer bzw. kultureller Strategien	Stadtteilbefragung Quartiersarbeit niederschwellig am Bedarf Verbesserung der Infrastruktur Stadtentwicklung Einsatz von Mediatoren Einsatz von Sozialarbeitern Schule-Wohnviertel-Projekte

7. Handlungsempfehlungen

Mit dem vorliegenden Integrationskonzept sind die wesentlichen Leitgedanken und die wichtigen Handlungsfelder der künftigen Integrationsarbeit in Rödermark benannt. Die Auswertung der Interviews haben Wirkungen und Kontextbedingungen der Integration aufgezeigt. Die Umsetzung des vorliegenden Integrationskonzeptes muss in einem weitgehend selbst organisierten, aber gut unterstützten Prozess in dezentraler Verantwortung der Akteure in Form echter Beteiligung erfolgen.

7.1. Leitlinien für die Integrationsarbeit in Rödermark

Integration besteht in der Übernahme gemeinschaftlicher Verantwortung von Migranten und Aufnahmegesellschaft. Das Fundament der Integrationsarbeit in Rödermark beruht auf wechselseitigem Respekt und gegenseitiger Toleranz. Die Stadt Rödermark erkennt an, dass jede Mitbürgerin und jeder Mitbürger einzigartig ist – und die individuellen Unterschiede anzuerkennen sind. Es geht darum, diese Unterschiede positiv zu entdecken und als nicht bedrohlich zu empfinden. Es geht um das wechselseitige Verstehen über die bloße Toleranz hinaus, um das Erkennen und Fördern der Potentiale und der Vielfalt, die in jedem Menschen stecken.

Basierend auf diesem Leitgedanken sollen der Integrationsarbeit in Rödermark folgende Leitsätze zugrunde liegen:

- Der Erwerb von Sprachkompetenz, das unverzügliche Erlernen der deutschen Sprache und die Bildungsbeteiligung haben erste Priorität, ohne dass die Muttersprache herabgesetzt wird.
- Integration bedeutet miteinander, nicht nebeneinander, zu leben.
- Integration ist eine Bereicherung für alle Bürger.
- Nach dem Prinzip Fördern und Fordern wird im Zusammenhang mit konkreten Angeboten zur Eingliederung nachdrücklich die Bereitschaft zur Teilhabe und zur aktiven Mitgestaltung eingefordert.
- Soziale und kulturelle Einrichtungen und Angebote für Kinder, Jugendliche und Familien unterstützen ausdrücklich die Lebens- und Teilhabechancen der Bürgerinnen und Bürger mit Migrationshintergrund.
- Unsere Bürgerinnen und Bürger mit Migrationshintergrund sehen wir als eigenständige Menschen mit dem besonderen Potential der interkulturellen Kompetenz und der soziokulturellen Bereicherung unserer Gemeinde.
- Jeglichen Formen von Fremdenfeindlichkeit, Extremismus, Rassismus, Fundamentalismus und Intoleranz wird entschieden entgegengetreten.
- Den Belangen und besonderen Problemen von Mädchen und Frauen unter den Zuwanderern und Menschen mit Migrationshintergrund wird besonderes Augenmerk geschenkt.
- Durch Konsensorientierung und Vernetzung von Kommunalverwaltung, Ausländerbeirat, freien und gemeinnützigen Trägern und Selbstorganisationen der ethnischen Minder-

- heiten sollen hohe Wirksamkeit und große Akzeptanz der gemeinsamen Integrationsarbeit erzielt werden.
- Es wird angestrebt, Bürgerinnen und Bürger mit Migrationshintergrund als Mitarbeiter des öffentlichen Dienstes zu gewinnen und ihnen Beschäftigungschancen in den gehobenen und höheren Ebenen einzuräumen.

Neben diesen Leitlinien setzt eine erfolgreiche Integration vor allem die Bereitschaft der Bürgerinnen und Bürger mit Migrationshintergrund voraus, sich in die hiesige Gesellschaft zu integrieren und bestehende Angebote zur Integration anzunehmen. Diese Eigenverantwortung für die Integration ist unerlässlich.

7.2. Wichtige Handlungsschwerpunkte

Das vorliegende Integrationskonzept ist als »offenes« sich weiterentwickelndes Konzept angelegt worden. Es kann deshalb keinen Anspruch auf Vollständigkeit erheben. Eine nur defizitorientierte Integrationsarbeit in Rödermark würde den gegenwärtigen und zukünftigen Integrationsaufgaben nicht gerecht werden.

Entsprechend ergeben sich für die Weiterentwicklung des Integrationskonzeptes wichtige Handlungsschwerpunkte, die insbesondere in den Bereichen Wirtschaft und Arbeit, Familienförderung, Vereinswesen, Migrantenselbstorganisationen, Kommune und Politik sowie in der interkulturellen Öffnung anzusiedeln sind.

Die Schwerpunkte der Integrationsarbeit in Rödermark müssen sich insbesondere an diejenigen Bürgerinnen und Bürger mit Migrationshintergrund richten, die wegen offensichtlicher Probleme im Integrationsprozess, ihrer evtl. Benachteiligung oder wegen ihrer zentralen Bedeutung für das zukünftige Gelingen des Integrationsprozesses besonderer Förderung bedürfen. Es sind dies vor allem

- Kinder und Jugendliche, besonders im Elementarbereich
- Frauen und Mädchen, die für das Gelingen des Integrationsprozesses ihrer Familien und Herkunftsgruppen eine besonders große Bedeutung haben.
- Familien, weil ihnen im Integrationsprozess eine Schlüsselrolle zukommt.
- Seniorinnen und Senioren, weil die Bedeutung der Seniorenarbeit mittelfristig steigen wird.
- Vereine, damit sie als wichtige Akteure der Zivilgesellschaft unterstützend wirken können.
- Arbeitslose, geringfügig Beschäftigte und durch die sozialen Lebensbedingungen benachteiligte erwachsene Zu-

wanderer/innen, deren Selbsthilfepotentiale alleine nicht für eine Reintegration in ein intaktes Umfeld ausreichen.

7.4. Ressourcen

Eine Verwaltung, die die veränderten Anforderungen an die kommunale Integrationspolitik umsetzen soll, muss sich in verschiedener Hinsicht neu ausrichten. Zum einen bedarf es struktureller und organisatorischer Bedingungen, die das System in die Lage versetzen, Ressourcen zu bündeln, Maßnahmen bedarfsgerechter zu steuern, Akteure zu vernetzen, Informationsflüsse zu optimieren etc. Zum anderen muss sie sich darüber bewusst sein, dass Integration nicht nebenbei erfolgen kann. Ferner kann die Stärkung des Personals im Sinne der interkulturellen Öffnung nur hilfreich sein.

Die wichtigste Ressource für die Umsetzung der Integrationsarbeit aber ist deren angemessene Finanzierung.

7.4. Multiplikatoren

Bei der Umsetzung des vorliegenden Integrationskonzeptes wird sowohl der Mitwirkung des Ausländerbeirats der Stadt Rödermark und den Selbstorganisationen der Zuwanderergesellschaft als auch den Bildungseinrichtungen, Kirchen, Vereinen usw. eine zentrale Bedeutung zukommen. Ihnen wird die Aufgabe zukommen, nicht nur für das Integrationskonzept in der relevanten Zielgruppe zu werben, sondern auch die verschiedenen Einzelaktivitäten zu vernetzen und zu koordinieren.

7.5. Steuerung

Es bedarf einer Koordinationsposition statt zentraler Steuerung. Diese soll vor allem den Gesamtprozess mit den relevanten Ansprechpartnern/ -innen abstimmen. Sie soll außerdem Institutionen, Organisationen, und Vereinen Beratung bei der Initiierung von Initiativen bieten.

Um die Realisierung des Integrationskonzeptes in Bewegung zu halten, würde es sich anbieten, den Prozess und die Evaluierung bis auf weiteres von der bereits bestehenden Arbeitsgruppe Integration moderierend steuern zu lassen. Dabei könnte die »Arbeitsgruppe Integration« zu einem »Plenum Integration« oder einem »Integrationsforum« um Personen aus relevanten Institutionen erweitert werden.

Die erzielten Erfolge des Integrationskonzeptes müssen in regelmäßigen Abständen evaluiert werden, um daraus Maßnahmen für die Weiterentwicklung des Konzeptes ableiten zu können. Hierzu soll der Stadtverordnetenversammlung durch den Magistrat jährlich ein Integrationsbericht vorgelegt werden, in welchem die ergriffenen Realisierungsmaßnahmen beschrieben und deren Erfolg durch aussagekräftige Daten erläutert werden.

Anhang

Zusammenstellung wörtlicher Aussagen bei der „Großen Arbeitskreissitzung“ am 21. Oktober 2008

- Teilnehmer: Über 50 Personen
- Arbeitsergebnisse: 43 öffentlich dokumentierte Wortbeiträge (Live-Visualisierung auf Metaplankarten)
- die Diskussion nach der Präsentation dauerte etwa 60 Minuten

Lage von Migranten

- Migranten sind keine homogene Gruppe
- Mehrheitsgesellschaft ins Boot holen

Integrationsbegriff

- Integration ist vorteilhaft für alle
- *"8 Millionen Immigranten in die deutsche Kultur zu integrieren, ohne dabei die Identität zu verlieren, sollte das gemeinsame Ziel der Mehr- und Minderheitsgesellschaft sein, um die Zukunft des Landes zu gewährleisten"*
- Rödermärker zu sein ist ein Gesamt-Rödermärker Thema (Handlungsfeld)

Allgemeine Vorgehensweise

- Weniger Thesen mehr Multiplikatoren
- Ziele definieren & Erreichung verfolgen
- Ziel: Einheitliches Konzept
- Jetzt fördern ist preiswerter als später nachbessern, Basis einbeziehen
- Ehrenamt versus Professionalität
- Engagement transparent machen
- Mehrheitsgesellschaft sensibilisieren
- Willkommen sein
- Basisaspekt dieser Arbeitskreis „Integrationskonzept“ hat seinen Charme. Die Diskussion soll weiter fortgesetzt werden.
- Konzept ist gut. Umsetzung wird aber noch wichtiger sein

Arbeit und Wirtschaft

- Vereine, Verbände & Unternehmen
- Unternehmen sollen mit ins Boot genommen werden (Ein Bündnis für Ausbildung und Arbeitsplatz)

Soziales (Vereine)

- aktive Unterstützung der Vereine
- Vereine, die Integration fördern, sollten gefördert werden
- Sport fördert Integration (2X)
- Besondere Förderung von Migrantenselbstorganisationen („können nicht schlechter behandelt werden als andere Vereine“). Forderung nach positiver Diskriminierung.
- Finanzielle Unterstützung von Kindern und Jugendlichen (Vereinsbeitrag)

Wohnen

- Wohnsituation muss geändert werden
- Quartiersarbeit niederschwellig am Bedarf

Bildung

- Anreize schaffen, Kids mit Migrationshintergrund ganztags in die Kitas zu senden
- Ganztags-Kindergarten
- Sprache & Kultur verstehen
- Sicherstellen, dass alle Kinder sich an Aktivitäten beteiligen können
- „der Staat muss die fehlende Bibliothek des Vaters ersetzen“ (H. Börner)
- Sozialarbeit in Kitas u. Schulen
- kostenfreie Ganztags-Kita

Soziales (Beratung)

- Beratungsstelle dringend nötig (insbesondere für Flüchtlinge usw.)
- Information über Unterstützungsmöglichkeiten

Soziales (Familie)

- Familien fördern
- Mütter intensiver einbeziehen
- Fundament für die Integration ist die Familie - sie ist dabei zu unterstützen
- Förderung von Frauen und Mädchen
- Sozialdienst berät auch Migranten

Soziales (Allgemein)

- Kommunikationsorte fördern/ Orte zum Verweilen
- Patenschaften in verschiedenen Bereichen (städt. u. bürgerliches Engagement)
- Kommunikation fördern

Quellenverzeichnis

1. **Nationaler Integrationsplan;** Bundesbeauftragte für Integration und Flüchtlingsfragen
2. **Einwohnerstatistik;** Einwohnermeldeamt Stadt Rödermark
3. **Microzensus 2006;** Statistisches Bundesamt
4. **Schulentwicklung in Hessen;** Hessisches Landesamt für Statistik, Wiesbaden
5. **Sinus Sociovision;** Hessisches Landesamt für Statistik, Wiesbaden
6. **Regionale Einwohnerentwicklung;** Kreis Offenbach
7. **Arbeitslosenstatistik;** Bundesagentur für Arbeit, Offenbach
8. **Umfrage zum Sicherheitsempfinden in Rödermark,** Human-geografisches Institut der Johann-Wolfgang-Goethe-Universität Frankfurt; Präventionsrat der Stadt Rödermark
9. **Die Schule NBS;** Imagebroschüre der Nell-Breuning-Schule, Rödermark